

Gesucht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **27 (1901)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-436615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Den Manen Arnold Böcklins † 16. Januar 1901.

Sheimnisvolles Schweigen herrscht im Walde,
Und in der Klippen ferner Felsenhalbe
Verstummt der Eremiten alsobalde,

Die morsche Fibel sank ihm aus den Händen,
Tiefstilles Leuchten wallt an Bergeswänden,
Aufsteigend zu der Seligen Geländen.

Ein hehrer Geist zieht auf dem Purpursäume,
Entrückt des Lebens wunderbarem Traume,
Empor zum reinsten Licht zum Weltenraume.

Des Aethers Ozean braust ihm entgegen;
In Farbenwundern Wellen sich bewegen
Und des Gedankens kühnste Kinder begen.

Der Erde, Lüfte, Meere Fabelwesen,
Was in der fernsten Ferne je gewesen,
Hat sich der große Meister auserlesen:

Das Einhorn schreitet vor mit Rätselblicken,
Dryaden, Dreaden, Nymphen nicken,
Bacchantenreigen zum Geleit sich schicken.

Die Furien und Erynien huschen weiter, —
Im Wolkenturm erscheint ein düst'rer Reiter,
Im Frühlingssweh'n ein Knabe hold und heiter;

Tritonen spielen mit des Meeres Schlange,
Der alte Pan macht Herd' und Hirten bange,
Es lauscht der Satyr leisem Flötenlange;

Centauren stürmen an, gleich wie Titanen,
Und Polyphemos kreuzt Odysseus Bahnen, —
Der Musen Lied ertönt in süßem Mahnen;

Die alten Götter des Olymps erwachen,
Der Schönheit Blumenwesen sich entfachen,
Aus düst'rer Höhle schwanken Feuerdrachen;

Und was in Erd und Himmel strahlt in Farben,
In Glanz und Licht häuft er zu Riesengarben,
Daß Leid und Weh und alles Dunkel starben!

Ihm ward der Tod ein fröhlicher Genosse,
Am ew'gen Meer, im stolzen Zauberschlosse,
Umweht ihn der Cypressen dunkle Flosse;

Der Brandung Sphärenharmonien singen, —
Es reißt ein Adler seines Genius Schwingen,
Und seine Lebenshymnen sanft verklingen.

Zürich, den 18. Januar 1901.

Dr. Fritz Rohrer.

Gesucht.

Für Zürich ein Stadtgärtner, der es jedermann recht machen kann.
Nach Bern Jemand, der zu sparen versteht. Nach Oesterreich ein Staatsmann,
der mit dem neuen Abgeordnetenhaus zu regieren vermag. Nach Deutschland
ein selbstständiger Reichszanzler. Nach Frankreich ein Kriegsminister,
der im Heere Autorität besitzt. Nach England ein General, der den Krieg
endlich siegreich zu Ende führt. Nach China ein Pertules, der die einigen
Mächte zusammenhält. Offerten vermittelt der „Rebelspalter.“



Ladislav an Stanislaus.

Therirer Bruother!

Mit dem neuen Säculum habe Ich es wie jener Theelinquent,
wo ragt hot: „Die Woche fängt schon wieder gut an,“ als ihm am Montag-
morgen der Scharfrichter den Korb hot apgüllendiniieren wollen. Kaum
hopen wir uns nemlich über die scheißliche Bergewaldbigung am 4. Nophemper
1 wenig gedreschet, so ersöhnen die seeligkeitpfergehnen u. gopfer-
Lornen St. Galler den Abstimmungsreiggen mit 1 Nehsultat, wie's mit
des Teuphels Schwiegermuder ihrem Kochbuch nicht apscheitlicher hette bre-
penriert werden können. Es ist ein Stanthal, daß unsere gezen Inner-
höblder 4 ebige Zeiten in dieser gallischen Umarmung schmiden
mißen. Wenn Ich in der Geologie etwas zu besellen hätte, mißte mir der
St. Innerhoden heite noch auß dieser gottloßen Geograhie
gründlich heraufgenohmen werden, daß es dort 1 Loch gäben würde bis
zum Oogeibeinuns hinunter, intem siech die Zanggaller u. Außerhöblder
so wie so nicht besern, wenn Sie nicht thiereect ins Fäggeier hineinzehn
und wenn Ihnen nicht der Satanas in persona vortheemonstrumirt,
wie's einem im Suterrain geht, wenn man in der Bülletage — auf
Erten — nit rechtithut.

Dito auf den fordersten Bank in der Hölle gehören der Wal-
ded-Mouffeau u. seine 292 Hälferschelfer, wo am Montag da 4 sothiert
hopen, daß den armen Congregationes jon Staatsweggen die
Milliarden abgegaunert werden, wo Sie so sauer zusammengelesort gahen.

Aropeau — hätte es siech nit beser gem8, wenn der Imbenrator
Nex gerate im Sontargwant an den Kirchengang gegangen wäre, resp.
wäre IHM etwas an der Ehre abgegangen, wenn ER 1 Nachsach mig-
genommen hätte?

Wie wird es IHM wollthun, wenn IHM am Totenmal der Ber-
waldungsrad der Meien Zürcher Zeitung forgesteht wirt, welche
dito in's Leid gelatten ist.

Um stille Theilnahme bietet

Ladislav.

Der „Bund“-Rekrut.

Auf dem hohen Berner Militär-Kommandeurpferd ist man wütend,
daß die „Bund“-Klute vor dem Kommando losgegangen — nicht nur
nicht Wiß, sondern auch keinen Vorwitz kennt die Disciplina — Himmel-
donnarrretwettarrret . . .

Die Zürcher Schelmzunft hat beschloffen, mit der Verlegung der
Polizeihauptwache nach dem Kreis III, ihre Hauptthätigkeit, der größeren
Sicherheit halber, gleichfalls dorthin zu verlegen.

Der Li-Hung-Tschang — macht ziemlich lang.

Li-Hung-Tschang, der chinesische Friedenshändler, sei nierenkrank.
Ihm sind natürlich schon längst böse Geschichten über die Leber gekrochen,
Gedanken und Gedärme sind verwickelt. Auch liegt ihm ein Stein auf dem
Herzen. Ihn plagt Ameisenkriechen den Buckel hinaus, als wären's Katzen.
Er scheint schwindelbehaftet, so daß er Verschiedenes krumm nimmt.

Oft befällt ihn zorniges Zittern oder heftiger Durst nach Wein und
Rache. Er schreitet langsam, schwankend dem Friedensschluß entgegen und
die Zunge arbeitet immer schwerer, was vom Wechselfieber herkömmt.
Heimliches Grimmen, Grimmen und Schlotter packen ihn gern. Es ist ihm
nicht möglich, zu bogen, was ihm Verdruß macht, indem er ohnehin an
Trunksucht leidet.

Der Arzt hat längst bemerkt, zum guten Glück,
Der Tschang sei schmutzig über's Nierenstück.

Ein Mene tekel.

Gewitterschwül liegt's über Englands Reich,
Wo schlimme Dinge jezt sich vorbereiten,
Der Landesmutter Mund ist stumm und bleich —
Den Todesengel sieht vorbei man schreiten,
Vor ihm sind Hütten ja und Throne gleich —
„Die Königin ist tot“, tönt's in den Weiten!
Der ihrem Alter nicht mehr war beschieden
Ihn hat sie jecho doch — den ew'gen Frieden!

Ein jäher Schlag, er blieb ihr nicht erspart,
Als Roberts ihr die Wahrheit hat verkündet.
„Zerronnen Englands Macht“ — das Wort war hart —
„Die in Süd-Afrika schien fest gegründet,
Seit Dewett Rache schwor bei seinem Bart
In Aufruhr steht das ganze Kap entzündet!“
„O Peel, o großer Gladstone! helft aus Nöten,
Der unglücksel'ge Krieg, er wird mich töten!“

Er that's! Doch über ihrer Bahre — seht!
Zur Tagesordnung Chamberlain jezt schreitet,
Ein Säb hat Goldklang ihm in's Ohr geweht,
Er sieht nicht, wie der Tod im Kapland reitet!
„Vorwärts!“ befiehlt er, „bis kein Bur mehr steht!“
Denn über seine Sinne Nacht sich breitet . . .
Zu spät erkennet er das Wort, das lichte:
Die Weltgeschichte ist das Weltgerichte!